

Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung

zahlreicher Vertreter der theologischen Wissenschaft und Praxis

herausgegeben von

Dr. theol. Ludwig Ihmels

Landesbischof in Dresden.

und

Dr. theol. Ernst Sommerlath

Professor in Leipzig.

Nr. 4.

Leipzig, 15. Februar 1929.

L. Jahrgang.

Erscheint vierzehntägig Freitags. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter sowie vom Verlag. — Inland-Bezugspreis: Rm. 1.26 monatlich, Bezugspreis für das Ausland vierteljährlich: Rm. 3.75 und Porto; bei Zahlungen in fremder Währung ist zum Tageskurse umzurechnen. — Anzeigenpreis: die zweigespaltene Petitzelle 40 Goldpfennige. — Beilagen nach Uebereinkunft — Verlag und Auslieferung: Leipzig, Königstr. 13. Postscheckkonto Leipzig Nr. 52878.

Lommel, Hermann, Die Yašt's des Awesta.
Frick, Heinrich, D. Dr., Vergleichende Religionswissenschaft.
James, M. R., Latin Infancy Gospels.
Jahrbuch für Brandenburgische Kirchengeschichte.
Przeglad Teologiczny.
Fritz, Friedrich, Das Eindringen des Methodismus in Württemberg.

Thauren, Joh. P. Dr., Die Akkommodation im katholischen Heidenapostolat.
Coulton, G. G., Life in the Middle Ages, und Scott Pearson, A. F., Church and State.
Fahrion, Karl, Gott, Freiheit, Unsterblichkeit.
Hupfeld, R., Prof. D., Christertum und heldischer Gedanke.
Minrath, Hedwig, Dr., Der Gottesbegriff in der modernen Wertphilosophie.

Schütz, Werner, Lic., Die Grundgefüge der Hermannschen Theologie, ihre Entwicklung und ihre gesenichtlichen Wurzeln.
Bergmann, Ernst, J. G., Fichte der Erzieher.
Uckele, Alfred, D. theol., Gottes Wort an unsere Zeit.
Weizsäcker, Hugo, Schleiermacher und das Eheproblem.
Neueste theologische Literatur.

Lommel, Hermann (Prof. der indo-germ. Sprachwissenschaft an der Univ. Frankfurt a. M.), **Die Yašt's des Awesta**. Übersetzt und eingeleitet. Mit Namenliste und Sachverzeichnis. (Quellen der Religionsgeschichte, Band 15.) Göttingen 1927, Vandenhoeck & Ruprecht und Leipzig, J. C. Hinrichs. (XII, 211 S. gr. 8.) 14 Rm.

In Bertholets Religionsgeschichtlichem Lesebuch hat Geldner, dem wir die Edierung des Awesta verdanken, dem religionsgeschichtlich Interessierten eine Auswahl der wichtigeren Stücke der Bibel des Parsismus wenigstens auch in deutscher Wiedergabe dargeboten, in der zweiten Auflage immerhin ganze 50 Druckseiten. Eine brauchbare Gesamterdeutschung — die erste, von Spiegel gewagte, von ihm selbst seinerzeit als dornenvolle Aufgabe bezeichnete (1852—1862), ist ganz und gar nicht zu gebrauchen — steht noch aus. Auch die 1910 von Fritz Wolff besorgte, vor nicht langer Zeit neu aufgelegte, durchaus buchstäblich aus Bartholomäus Altiranischem Wörterbuch zusammengesetzte, ist nur mit allergrößter Vorsicht, ja überhaupt einzig von jemand, der sie mit dem Urtext vergleichen und an diesem kontrollieren kann, zu benutzen. So ist es zu verstehen, daß die Religionsgeschichtliche Kommission bei der Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen darauf denkt, in ihren „Quellen der Religionsgeschichte“ zu bringen, was von vielen schmerzlichst vermißt wird. Zu hören, daß ihnen das endlich jetzt in dem vorliegenden Bande geboten sei, wäre, könnte der Ref. das vermelden, jedenfalls vielen wissenschaftlichen Theologen Freudenkunde. Aber hat sich Professor J. Hertel-Leipzig für seine 1927 vorgelegte Untersuchung „Die Sonne und Mithra im Awesta“ nicht in der Lage gesehen, auf eine der vorhandenen Übersetzungen zu verweisen, so würde auch ein etwas früheres Erscheinen der Lommelschen Teilübersetzung — nicht das ganze Awesta, nur die Yašt's, soweit sie metrisch abgefaßt, also altecht sind, bei den Opferdarbietungen rezitierte, genau wie die Rigvedalieder verwendete Texte, bietet Lommels Band dar — ihn schwerlich der Notwendigkeit überhoben haben, die Belegtexte

selbst zu übersetzen, wie er das dort zu tun gehabt hat. Yt. 10 (Mihir-Yašt) ist von Hertel a. a. O. S. 132—174 in extenso übertragen (vgl. S. 84—92: die Yašt, insbesondere Yašt 10, sowie Hertels „Beiträge zur Metrik des Awestas und des Rigvedas“ in Abh. d. Sächs. Ak. d. Wissensch., ph.-h. Klasse, XXXVIII [1927], Heft 3). Ich muß mich hier bescheiden, theologische Interessenten, die zu einem eigenen Urteile kommen wollen, einzuladen, diese Hertelsche Verdeutschung mit der von Lommel (S. 61—85) zusammenzuhalten. Sehr wahrscheinlich, daß sich ihnen darüber und wenn sie etwa lesen, wie im Anhang (S. 196 ff.) Lommel sich über Hertels einige Jahre zurückliegendes Buch „Himmelstore im Veda und Awesta“ ausläßt, die niederdrückende Erkenntnis aufdrängen wird, daß von dem Baume der iranistischen Philologie von uns vorderhand Äpfel zum Weiterreichen noch nicht gebrochen werden können. Ich habe schon einmal Gelegenheit gehabt, das in dieser Zeitschrift zu betonen: bei der Anzeige einer Arbeit, in der ein nichtiranistischer Autor gemeint hat, auf Grund der Wolffschen Übersetzung über die Medizin im Awesta schreiben zu können.

Daß, wie Lommel in seinem Vorwort (S. VIII) bemerkt, ein Werk wie Darmesteters in den Annales du Musée Guimet t. 21. 22. 24 erschienene französische Awesta-Übersetzung ihm in Frankfurt nicht zugänglich war und deshalb nicht in erwünscht ausgiebiger Weise von ihm hat verwertet werden können, wird mancher, wie ich selbst, mit einigem Verwundern lesen. H. Haas - Leipzig.

Frick, Heinrich, D. Dr. (o. Prof. a. d. Univ. Gießen), **Vergleichende Religionswissenschaft**. (Sammlung Göschen 208.) Berlin und Leipzig 1928, Walter de Gruyter & Co. (135 S. 12.) Geb.

Als Band X der ersten Reihe der von mir herausgegebenen Veröffentlichungen des Staatlichen Forschungsinstituts für vergleichende Religionsgeschichte an der Universität Leipzig, derselben Serie, deren Band III Fricks literarischer Erstling „Ghazālis Selbstbiographie. Ein Ver-

gleich mit Augustins Konfessionen" bildet, ist 1924 ein Buch von Joachim Wach erschienen, seine Habilitationsschrift, mit dem Titel „Religionswissenschaft. Prologomena zu ihrer wissenschaftstheoretischen Grundlegung“. Wenn er, Dr. Wach, das vorliegende Bändchen anzuzeigen hätte, so wäre ihm nicht zu verübeln, wenn er als erstes an ihm auszusetzen hätte, daß seine eigene, ganze 13 Bogen füllende Abhandlung weder genützt, noch auch nur im Literaturverzeichnis (S. 4—6) mit genannt ist. Absicht, bewußte Ablehnung ist darin gewiß nicht zu sehen. Wachs Buch ist Professor Frick offenbar nicht bekannt geworden. Er selbst wird's einverstanden sein, wenn ich durch seine Nennung, den Benützern seines Bändchens zugute, sein Literaturverzeichnis ergänze. Am nächsten kommen seiner eigenen Darbietung von der von ihm angeführten Literatur C. P. Tiele, Einführung in die Religionswissenschaft, sowie desselben Grundzüge der Religionswissenschaft; Karl Beth, Einführung in die vergleichende Religionswissenschaft; F. B. Jevons, Study of Comparative Religion und Comparative Religion. Mit diesem Hervorheben wird manchem bereits gesagt sein, was er sich von ihr zu erwarten hat. Ein Göschenbändchen gestattet in seiner geachteten Schmächtigkeit seinem Bearbeiter nicht, sich irgend breit zu machen. Frick hat doch erstaunlich viel auf 134 Seiten des bekannten Miniaturspiegels zu bringen gewußt. Manches von dem, was er ausführt, mag die Teilnehmer des ersten deutschen Theologentages zu Eisenach (Herbst 1927), die Fricks beide Vorträge „Missions- und Religionswissenschaft als theologische Disziplinen“ und „Die Methode der Allgemeinen Religionsgeschichte in akademischen Vorlesungen“ (gedruckt in D. A. Titius, Deutsche Theologie, S. 160—167 und 223—228) mitangehört haben, anderes die Leser eines von Frick in Paul Tillichs Kairos-Jahrbuch 1926 veröffentlichten Aufsatzes bekannt anmuten. Gegliedert ist der Stoff in 4 Abschnitte: I. Parallelen, II. Eigenart, III. Typologische Urphänomene, IV. Typologie; Vergleichende Religionswissenschaft als theologische Disziplin. Die vergleichende Religionswissenschaft oder Religions-typologie soll, der Theologie organisch eingebaut, dieser dazu verhelfen, mit intellektueller Sauberkeit das zu leisten, was unter anderen Verhältnissen früher einmal Apologetik und Polemik versucht haben: eine spezifisch theologische Behandlung der religionsgeschichtlichen Phänomene (S. 131). So ist der Schlange der Giftzahn ausgebrochen!

(Zu S. 4 die Bemerkung, daß Hastings Encyclopaedia of Religion and Ethics seit einigen Jahren schon durch Erscheinen des Registerbandes mit 13 Voll. komplett geworden ist. S. 79 ist Theopantismus zu verbessern in Theopantismus.)
H. H a a s - Leipzig.

James, M. R., Latin Infancy Gospels. Cambridge 1927, University Press. (XXXIX, 126, 8^o.) Geb. 10 sh.

Die Geschlechter der vergangenen Jahrhunderte sind doch auf die Sammlung von Literaturschätzen eifriger bedacht gewesen, als ihnen vielfach zugetraut worden ist. Ein erfreulicher Beweis dieser Tatsache ist es vor kurzem wieder gewesen, als in der Bibliothek zu Hereford in Irland zwei Handschriften des sog. Kindheitsevangeliums in lateinischer Sprache entdeckt wurden. Über die Kindheit Jesu und insbesondere der Jungfrau Maria bildeten sich ja später ebenso viele neue Erzählungen, wie sie über die Auferstehung und den letzten Abschnitt vom irdischen Dasein Christi in dem zu Akhmim in Ägypten gefundenen

Petrusevangelium, im Bartholomäusevangelium usw. zu lesen sind. Von der Erzählung über den Hirten Joachim und seine Frau Anna, denen die Geburt der Tochter Maria auf wunderbare Weise angekündigt wurde usw., kannte man bisher keine lateinische Gestalt. Nun ist sie auf einmal in zwei sehr voneinander abweichenden Texten aufgefunden und mit Vergleichung aller verwandten Materialien, wobei auch unseres Tischendorf Arbeit zu Ehren kommt, herausgegeben worden. Voran geht eine Einleitung, die von tiefer Eingeweiheit des Verf. in die apokryphische Literatur des N. T. Zeugnis ablegt, und hinzugefügt ist eine ebenfalls in Irland gefundene Parallel-erzählung, die wieder viele eigenartige Züge besitzt. Das Buch bildet also eine höchst dankenswerte Bereicherung unserer Kenntnis von diesem Legendengeranke.

E d. K ö n i g - Bonn.

Jahrbuch für Brandenburgische Kirchengeschichte. Herausgegeben im Auftrage des Vereins für Brandenburgische Kirchengeschichte von Lic. Walter Wendland, Pfarrer in Berlin. 22. Jahrgang. Berlin 1927, M. Warneck. (244 S. gr. 8.)

Das Buch der Ähnlichkeiten des heiligen Franziskus mit unserem Herrn Jesu Christo im Grauen Kloster zu Brandenburg und Luthers Antwort darauf. Eine Brandenburger Luthererinnerung von Prof. Dr. Otto Tschirch in Brandenburg (S. 3—10. Erasmus Alberus schrieb zu dem bei der ersten lutherischen Kirchenvisitation der Mark im Franziskanerkloster der Stadt Brandenburg gefundenen Exemplar des liber conformitatum eine Gegenschrift, Luther zu ihr die Vorrede. Hier wird jene überschwengliche Verherrlichung des Franziskus, ihre satirische Brandmarkung und das ernste Wort des Reformators kurz charakterisiert). — Zur Kirchengeschichte von Züllichau. Von Lic. Walter Wendland, Pfarrer in Berlin (S. 11—24. Züllichau rühmt sich, die erste Stadt der Mark zu sein, die das Evangelium offiziell angenommen habe, und zwar 1527. Wendland gibt zu, daß in diesem Jahre daselbst evangelisch gepredigt wurde, wie schon vorher an anderen Orten dieser Gegend; die offizielle Annahme der Reformation erfolgte erst mit dem allgemeinen kirchlichen Umschwung. Vor diesem könnte die Reformation in Sorau durchgeführt worden sein. S. 13, Z. 22 von unten muß ein „nicht“ ausgefallen sein. Züllichau ist bekannt durch sein Waisenhaus. Der über die Entstehung desselben vom Sohn des Gründers 1744 herausgegebene Bericht wird abgedruckt). — Zur ersten lutherischen Kirchenvisitation in der Mark Brandenburg 1540 bis 1545. Von Dr. Viktor Herold, Studienrat in Berlin-Tempelhof. III. Teil (S. 25—137. Die von 1541—1545 visitierten Orte werden der Reihe nach behandelt, soweit es die Akten ermöglichen. Außer dem Dompropst in Brandenburg machten nur einige Klöster Widerstand geltend). — Aus alten Akten. Von R. Rudloff, Pfarrer in Kletzke (S. 138—149. Die Bedeutung der Pfarr- und Ephoralakten für die Geschichte des Gotteshauses, der Heimat und des ganzen Vaterlandes wird an einem Beispiel, dem Orte Kletzke, gezeigt). — Die Geschichte eines Kirchenvermögens. Von R. Rudloff, Pfarrer in Kletzke (S. 150—172. Es handelt sich um Wilsnack. Vielerorts ging man früher ebenso leichtsinnig mit dem Kirchenvermögen um. Der Aufsatz beruht auf den Vorarbeiten des verstorbenen Pfarrers Breest, zuerst in Wilsnack, dann in Berlin). — Die Versuche märkischer Kirchenrechtsreform im 17. Jahrhundert. Von Dr. Burkhardt v. Bonin, Konsistorialrat a. W.,

Verwaltungsrechtsrat in Rehbrücke (S. 173—231. Ein Ausschnitt aus der Kirchenpolitik des Großen Kurfürsten und seines Vorgängers: Begünstigung der Reformierten 1638 und 1659 ff).
Theobald - Nürnberg.

Przegląd Teologiczny. Kwartalnik Naukowy. Organ Polskiego tow. Teologicznego (R. VII. Z. 1.) We Lwowie 1926. (112 S. gr. 8.)

Das erste Heft des *Przegląd Teologiczny* (Theologische Umschau), der vierteljährlich in Lemberg (Lwów) erscheint und eine führende katholische wissenschaftliche Zeitschrift Polens darstellt, bringt zunächst eine Besprechung der Moralthorie des englischen Ethikers W. R. Sorley aus der Feder von W. Rubczyński, die in eine Darstellung der Lehre Sorley's und kritische Würdigung vom katholischen Standpunkte aus zerfällt. An zweiter Stelle steht ein Aufsatz über „Die französischen Einflüsse auf die polnische Kirche im 11.—13. Jahrhundert“ von T. Silnicki. Es wird gezeigt, daß gerade in diesem Zeitraum die Beziehungen Frankreich-Polen auf kirchlichem Gebiet rege waren, wofür eine Anzahl von Bischöfen französischer Herkunft, frühzeitige Einführung der *Collectio Tripartita* des Ivo von Chartres und die Eigenart der Kapitel-Ordnungen angeführt werden. Die Brücke für diese Einflüsse sind sowohl die Orden gewesen, die vom Ausland her in Polen gegründet wurden, als auch die Studenten, die vielfach ihre Studien in Paris betrieben. An der Spitze der Kapitel steht in Polen wie in Frankreich (im Gegensatz zu den Nachbarländern Polens) der Dekan, nicht der Archidiakon. Erst im 13. Jahrhundert verdrängt der deutsche Einfluß den französischen.

An dritter Stelle behandelt J. Jelito „Levit. XIV und das hethitisch-babylonische Ritual“. Auf Grund des Vergleichs ficht er die These Wellhausens an, die Entstehungsfolge der alttestamentlichen Bücher sei 1. Propheten, 2. Geschichtsbücher, 3. Gesetz. Das behandelte Kapitel sei enge verwandt mit Reinigungs-Vorschriften, wie sie z. B. in den Keilschriften von Bogasköi gegeben sind, und damit sei die frühzeitige Entstehung bewiesen. — Diesen Aufsätzen folgen Besprechungen.

Lic. Schulz - Rakoniewice.

Fritz, Friedrich (Pfarrer in Luizhausen), **Das Eindringen des Methodismus in Württemberg.** Blätter für württembergische Kirchengeschichte. 2. Sonderheft. Stuttgart 1927, Chr. Scheufele. (XI, 123 S. 8.) Brosch. 3.50 Rm.

Keine Kampfschrift, sondern eine ruhige, aus den Akten geschöpfte Darstellung, die ein wahrheitsgetreues Bild von dem schrittweisen Eindringen des Methodismus in Württemberg zu bieten versucht. Die Aufgabe war schon längst gestellt. Doch wollte sich nirgends ein geeigneter Bearbeiter finden. Wenn nun aber Fritz, dem wir schon manchen gehaltvollen Beitrag zur Geschichte unserer Heimatkirche verdanken, die Mühe nicht gescheut hat, den weit zerstreuten Stoff auf beiden Seiten, der kirchlichen wie der methodistischen, zu sammeln, ihn übersichtlich zu ordnen und in fünf Kapiteln vom Auftreten der ersten wesleyanischen Sendlinge im Jahre 1830 an bis zu dem abschließenden Synodalerlaß vom 27. Februar 1877 vorzuführen, so verdient das alle Anerkennung. Er hat eine empfindliche Lücke ausgefüllt, die namentlich im Blick auf die nachwachsende Geistlichkeit mit ihrem unsicheren Schwanken in Behandlung sektiererischer Be-

strebungen oft genug beklagt worden ist, und eröffnet auch Fernerstehenden lehrreiche Einblicke in den Ansturm reformierten Sektentums auf den geordneten Bestand der deutschen evangelischen Landeskirchen, der fast das ganze vergangene Jahrhundert durchzogen hat und noch heute, wenn auch in anderer Form und Gestalt, die Gemüter beunruhigt.

Eine Auseinandersetzung beider Kreise mußte wohl kommen. Dafür sorgte schon der nie versiegende Strom von Auswanderern, sowie die vermehrten Berührungen deutscher und angelsächsischer Welt durch den ungeahnten Aufschwung des Völkerverkehrs. Daß sie aber in der Weise erfolgen mußte, wie sie tatsächlich in Württemberg erfolgt ist, wird niemand mehr behaupten können, der die Darlegungen des Verfassers mit einiger Aufmerksamkeit durchforscht hat. Auf dem Methodismus liegt schwere Schuld, und zwar auf den Albrechtsbrüdern, gewöhnlich „Evangelische Gemeinschaft“ genannt, nicht viel weniger als auf den Wesleyanern und den bischöflichen Methodisten. Ihre Sendboten klopfen recht bescheiden an. Wenn man sie hörte, waren sie harmlos, friedlich, voll der rührendsten Versprechungen. Sie wollten nichts weiter, als Seelen für den Herrn erwecken und dadurch die Landeskirche bauen. In Wirklichkeit waren sie aber bezahlte Missionare mit dem ganz bestimmten Auftrag, methodistische Gemeinden zu sammeln und möglichst bald auch eine methodistische Kirche auf schwäbischem Boden zu errichten. Statt sich deshalb auf erbauliche Privatversammlungen im Rahmen des Pietistenreskripts von 1743 zu beschränken, begannen sie sofort mit Mitgliederlisten, Klassenversammlungen, Kinderstunden, schritten dann zur Erwerbung eigener gottesdienstlicher Räume weiter und schlossen mit dem Bruch einer selbständigen Sakramentsverwaltung, die sich auf Angehörige der Landeskirche ebenso erstreckte wie auf eingeschriebene Methodisten. Dabei drangen sie aus wohlweislichen Gründen nur sehr vorsichtig auf raschen Austritt aus der Kirche, mieden kirchlich verwahrloste Bezirke, hielten sich an das weibliche Geschlecht und fischten mit Vorliebe in dem reichen Fischkasten der älteren Gemeinschaften. Der unparteiische Geschichtsschreiber kann sich — und hier wäre Fritz zu ergänzen — der Pflicht nicht entziehen, auch dieses sektiererische Treiben aus tieferen Motiven zu begreifen. Mögen wir aber zu diesem Zweck den imperialistischen Zug des Methodismus, der, von seiner göttlichen Erwählung erfüllt, halb pharisäische Anmaßung, halb angelsächsische Unkenntnis fremder Verhältnisse, die ganze Welt als seine Parochie betrachtet, auch noch so stark betonen, an den Tatsachen selbst wird dadurch nicht das Geringste geändert. Alle drei Richtungen, die Evangelische Gemeinschaft wie die Wesleyaner und die Bischöflichen, haben ihr Haus auf Unrecht gebaut. Sie brachen in ein Gebiet ein, das ihnen nicht befohlen war, würdigten eine geordnete evangelische Landeskirche zum Missionsgebiet herab und betrieben ihre Propaganda in einer Weise, die weder christlich noch sittlich genannt werden kann.

Kaum geringere Schuld lastet aber auf der württembergischen Landeskirche. Es wirkt fast tragisch, wenn wir in den ersten Eindringlingen echte Schwaben entdecken, die jenseits des Kanals oder des Ozeans in methodistisches Fahrwasser geraten waren und nun mit dem Eifer eines Neubekehrten zurückkamen, um die alte geistliche Mutter ihrer Kinder zu berauben. Man wußte es nicht anders, als daß man die Getauften und Konfirmierten ohne klare be-

kenntnismäßige Erziehung wie ohne feste kirchliche Leitung über das Meer ziehen ließ, und erntete nun die bittere Frucht jahrelanger Versäumnisse. Ein Blick auf Löhe, dem die Not der fränkischen Auswanderer auf der Seele brannte und der deshalb alles daran setzte, sie mitten unter dem amerikanischen Sektengewimmel bei ihrer lutherischen Kirche zu erhalten, lehrt, wieviel auch in Württemberg hätte getan werden können und in Wahrheit nicht getan worden ist. Dann aber dieser kaum glaubliche Mangel an geistlichem Unterscheidungsvermögen! Zwei Jahrzehnte voll trüber, beschämender Erfahrungen reichten kaum hin, bis man endlich das wahre Wesen der methodistischen Bewegung erfaßte und die gefährliche Illusion begrub, als könnte man sie nach dem Vorbild der pietistischen Gemeinschaften in den landeskirchlichen Organismus eingliedern. Und zuletzt diese Halbheiten, Verzögerungen und Unsicherheiten, als sich die Notwendigkeit nicht mehr umgehen ließ, eine schärfere Linie zwischen Landeskirche und Methodismus zu ziehen! Ohne den natürlichen Untergrund des schwäbischen Volkscharakters mit seiner Gutmütigkeit, seinem tatenlosen Zusehen und Zuwarten, seiner instinktiven Abneigung gegen jede ausgesprochene Stellungnahme wäre vieles nicht zu begreifen. Dazu kam die ganze kirchliche Lage: der immer noch nachwirkende Rationalismus, die erweichenden Einflüsse des Pietismus, die in dem großen Methodistenfreund, dem sonst hochverdienten Prälaten v. Kapff, einen typischen Vertreter fanden, die staatskirchliche Gebundenheit, die bürokratische Erstarrung, die mangelhafte Versorgung gewisser Gemeinden. Mögen aber diese und ähnliche Momente manches in milderem Lichte erscheinen lassen, ganz entschuldigt können Kirche und Kirchenleitung niemals werden. Es wird vielmehr immer bei dem Urteil bleiben, das K. Lechler, damals noch Dekan in Calw, schon im Jahre 1869 gefällt hat: „Vieles wäre nicht geschehen, wenn die Kirche sich zeitiger ermannt hätte.“

Doch fehlt es, wie Fritz in seinem zusammenfassenden Schlußkapitel hervorhebt, auch nicht an vereinzelt Lichtblicken. Fürs erste hat die methodistische Agitation lange nicht alles erreicht, was sie zu erreichen träumte. Nachdem das erste Wogen und Stürmen verrauscht war, traten empfindliche Rückschläge ein, so daß der bleibende Erfolg bescheiden genannt werden muß. Das schwäbische Kirchenvolk konnte sich auf die Dauer doch nicht mit dem fremden, treiberischen Wesen befreunden. Heute aber ist die Stellung des Methodismus in Württemberg von Adventisten, Neuapostolischen und Ernstern Bibelforschern genau so bedroht, wie er selber einst die Landeskirche bedrängt hat. Zum ändern haben seine Vorstöße anfeuernd und aufrüttelnd auf die Kirche gewirkt. Im Kampfe um ihren überkommenen Besitz ist sie lebendiger und tätiger, treuer und beweglicher geworden. Am tröstlichsten aber wäre es freilich, wenn sie vor allem das eine beherzigt hätte, das ihr ein so besonnener Mann wie der auch als geistlicher Liederdichter bekannte G. Kemmler, Dekan in Nagold, nahelegte: „Seine Hauptkraft zieht der Methodismus aus dem völligen Mangel an kirchlichem und konfessionellem Bewußtsein bei der Mehrzahl unserer Kirchengenossen.“ Doch sind wir in dieser Hinsicht leider immer noch auf das Hoffen angewiesen und nicht auf dankbares Bejahen. Wilh. Gußmann, Stuttgart.

Thauren, Joh., P. Dr. (Priester der Gesellschaft des göttlichen Wortes), **Die Akkommodation im katholischen Heidenapostolat.** Eine missionstheoretische Studie. (Veröffentlichungen des Internationalen Institutes für missionswissenschaftliche Forschungen, missionswissenschaftliche Abhandlungen und Texte, herausgegeben von Prof. Dr. J. Schmidlin, Münster i. W. Heft 8.) Münster i. W. 1927, Aschendorff. (151 S. gr. 8.) 6 Rm.

Es ist mit Freude zu begrüßen, daß sich die katholische Missionswissenschaft immer mehr der Erforschung missionstheoretischer Fragen zuwendet. Das reiche geschichtliche Material, das in den amtlichen Veröffentlichungen der katholischen Kirche für die Missionstheorie vorliegt, ist längst noch nicht ausgeschöpft, und erst wenn wir die Geschichte haben, können wir die Probleme der Missionstheorie ganz verstehen. Die Fragen der Akkommodation gehören zu den meist umstrittenen. Thauren beginnt ihre Untersuchung mit einem grundsätzlichen Teil, der nach einer reichlich scholastisch formalen Begriffsbestimmung, strategische, äußerliche, sprachliche, soziale, rechtliche, ästhetische, intellektuelle, ethische und religiöse Akkommodation, Berechtigung und Pflicht zur Akkommodation und ihre Grenzen und ihren Umfang untersucht. Ein zweiter praktischer Teil bringt den Nachweis, wie die katholische Kirche die verschiedenen Arten der Akkommodation aufgefaßt wissen will und der geschichtliche Teil verfolgt das Prinzip durch Altertum, Mittelalter und Neuzeit. Die Fülle des Materials, auch aus unserer protestantischen Literatur, die sorgfältig in Anmerkungen nachgewiesen wird, gibt der fleißigen Doktordissertation ihren Wert. Die selbständige Beurteilung tritt zurück. Welche große Anzahl schwieriger Probleme erörtert werden, mag an einigen Beispielen klar werden: Kleidertracht, Haartracht, Grußsitten, Beschneidung, Kaste, Kunst, heidnische Zeremonien und kirchlich-liturgische Institutionen. M. Schlunk - Tübingen.

Coulton, G. G., Life in the Middle Ages, und Scott Pearson, A. F., Church and State. Cambridge 1928, Univ. Press. (246 und 143 p.) Geb. je 7 sh. 6 d.

Nur zwei Nebenrichtungen des religiösen Lebens sind es, die in den genannten beiden Büchern illustriert werden, und doch wie weitreichend ist ihr Einfluß! Coulton veranschaulicht in Wort und Bild, wie sich während des Mittelalters — et quod excurrit! — die Religiosität in Bauwerken, Legendenspinnerei und Aberglaube teils zum erhebenden oder sinnigen und teils zum fratzenhaften Ausdruck brachte. Er hat auf diesem Gebiete eine große Summe von nackten Tatsachen („first-hand facts“) gesammelt und sie durch Zeichnungen oder stilistische Genrebilder eindrucksvoll dem Leser vor die Augen gestellt. Ein höchst geschickter Wurf ist gleich der Anfang seiner Darstellung, indem er durch einen Abschnitt aus Ralph Glabers († um 1044) Chronik die Geistesbewegungen veranschaulicht, die in den letzten Jahren vor Vollendung des Millenniums sich in den breitesten Volksschichten geltend machten. Aber auch das ganze Buch ist voll von interessantem Material, das aus zeitgenössischen Quellen geschöpft ist. Während darin ein buntes Gemälde das andere ablöst, hat Pearson es mit der Beantwortung der kalten Frage zu tun, ob der Puritanismus des 16. Jahrhunderts wirklich nicht von einem politischen Prinzip ausgegangen ist. Er kommt aber (p. 132) nur zu dem wenig klaren

Schlußsatz: „Das primäre Interesse des Puritaners ist weder politisch noch kirchlich, sondern religiös.“

E d. K ö n i g - Bonn.

Fahrión, Karl, Gott, Freiheit, Unsterblichkeit. Kritik der metaphysischen Grundbegriffe. (Beihefte zu den Annalen der Philosophie und philosophischen Kritik, H. 4.) Leipzig 1926, Felix Meiner. (123 S. gr. 8.) Geh. 6 Rm.

Der Verfasser macht energisch Front gegen die Geringschätzung der Wahrnehmungswirklichkeit durch die moderne Philosophie. Die Vorstellung ist ihm nichts als eine Abstraktion vom Gegenstand. Der Gegenstand allein ist das ursprünglich Gegebene und die Grundlage aller anderen Begriffe. Damit ist für den Verfasser der Hauptbeweis für die Annahme einer übersinnlichen Welt widerlegt. Sobald man von der sinnlichen Welt ausgeht, zeigt es sich, daß alle Aussagen über das Unendliche nur Negationen des Endlichen sind. Damit ist der Weg frei für alles, was je gegen den religiösen, speziell gegen den christlichen Glauben ausgespielt ist. Neue Einwände habe ich nicht gefunden, auch keine neuen Einkleidungen alter Einwände. Wenn es im Prospekt des Buches heißt, daß hier eine Metaphysik geboten werde, „die den Menschen, seine sittlichen und seine religiösen Möglichkeiten klar und ohne idealistische Überspannungen und Überschätzungen sieht“, so ist das richtig, denn ein Nichts, ein reines Nichts ist auch eine sittliche und religiöse Möglichkeit ohne idealistische Überspannungen. Verdient das Buch wirklich seinen Platz in den sonst wissenschaftlich doch hoch stehenden Beiheften?

J e l k e - Heidelberg.

Hupfeld, R., Prof. D. (Rostock), Christentum und heldischer Gedanke. (Schriften zur politischen Bildung, herausgegeben von der Gesellschaft „Deutscher Staat“, IX. Reihe, Heft 6.) Langensalza 1928, H. Beyer u. Söhne. (84 S. 8.) 1.80 Rm.

Die Meinung, daß Christentum und heldisches Denken Gegensätze seien, ist in Deutschland namentlich durch die oberflächlichen, aber giftigen Schlagworte verbreitet worden, in denen Nietzsche seinem Haß gegen das Christentum Luft machte. Aber es muß anerkannt werden, daß gewisse Erscheinungsformen christlicher Frömmigkeit und sogenannter christlicher Kunst allerdings geeignet erscheinen konnten, solcher verächtlichen, aber unsachgemäßen Beurteilung Vorschub zu leisten. In welchem Grade solche Beurteilung unsachgemäß ist, zeigt diese aus wiederholten Vorträgen herausgewachsene Schrift des Rostocker praktischen Theologen in überzeugender Weise. Versteht man das heldische Denken nur recht, nämlich als eine Haltung, die in innerer Unabhängigkeit von Welt und Menschen das als richtig Erkannte unbeirrt verfolgt, so ist der heldische Zug im Leben Jesu, in den Männern des Urchristentums, wie es uns im N. T. entgegentritt, in der Geschichte der Christenheit, und zwar besonders in der Gestalt Luthers, die eine lebendige Synthese von Christentum und Heldenhaftigkeit darstellt, überall mit Händen zu greifen — wenn man nur nicht heldisches Wesen mit herrischem Wesen verwechselt. Und das ist kein Zufall. Es ist vielmehr darin begründet, daß für christliches Denken und Sein Gott der alles beherrschende Lebensmittelpunkt ist, womit ebenso die Befreiung vom eigenen Ich mit seinem Eudämonismus wie von Welt und Menschen gegeben und ein Angriffsgeist ermöglicht ist, der im Ewigen wurzelnd die Zeit zu gestalten begehrt.

Das etwa die Grundgedanken. Sie sind klar und faßlich vorgetragen. Dem, der sie verstanden hat, werden entgegengesetzte Schlagworte nichts anhaben. Die Herausarbeitung des Mannhaften christlicher Lebensanschauung kommt dem verborgenen Suchen unserer völlig haltlos gewordenen Zeit entgegen. S t r a t h m a n n - Erlangen.

Minrath, Hedwig, Dr., Der Gottesbegriff in der modernen Wertphilosophie. Berlin und Bonn 1927, Ferd. Dümmler. (VIII, 82 S. gr. 8.) Kart. 4 Rm.

Die ausgezeichnete Schrift, die in einen geschichtlichen und einen systematischen Teil zerfällt, ist eine knappe Darstellung des Gottesbegriffs der Badischen Schule.

Es wird zunächst der Gottesbegriff in der Philosophie der Führer der Badischen Schule, Wilhelm Windelbands, Bruno Bauchs, Jonas Kohns, Heinrich Rickerts und Emil Lasks dargestellt.

Der zweite systematische Teil ist eine Kritik an den Badenern vom Standpunkt der phänomenologischen Schule aus. In einem ersten Unterteil wird „das Verhältnis der dargelegten Gedankengänge zur Frage: Gottesbeweis“ behandelt. Sodann wird untersucht, ob ein solcher Beweis vorliegt. Der dritte Unterteil spricht vom Inhalt des Badischen Gottesbegriffs und dessen Bedeutung für die Frage, ob ein Gottesbeweis vorliege. Zum Schluß wird festgestellt, daß der Badische Gottesbegriff „inhaltlich nicht genügt“.

Die Schrift zeichnet sich durch eine knappe und übersichtliche Darstellung und eine außerordentlich klare Gedankenführung aus. — Wichtig für den protestantischen Theologen ist vor allem die Feststellung, daß der Gottesbegriff, soweit von einem solchen in der Badener Schule überhaupt die Rede sein kann, „inhaltlich ungenügend“ ist. Beachtlich ist der Satz der Verfasserin, daß „das Denken dieser Schule von vornherein zum Nichtsehen in religiösen Dingen verurteilt“ ist. —

Es kann gesagt werden, daß die vorliegende Schrift eine besondere Beachtung von Seiten aller religionsphilosophisch Interessierten verdient.

K r e t s c h m a r - Lückendorf.

Schütz, Werner, Lic., Das Grundgefüge der Herrmannschen Theologie, ihre Entwicklung und ihre geschichtlichen Wurzeln. (= Philosophische Abhandlungen 5.) Berlin 1926, Emil Ebernig. (105 S. gr. 8.)

W. Herrmann darf sicher mit unter die wirksamsten Lehrer der Theologie im Übergang vom 19. zum 20. Jahrhundert gezählt werden, und es wäre wohl lehrreich, den Spuren seiner theologischen Grundgedanken auch innerhalb der jüngsten theologischen Bewegungen der Gegenwart nachzuforschen. Schütz hat sich eine andere Aufgabe gestellt: er untersucht, inwiefern von einem Wandel theologischer Grundgedanken bei H. gesprochen werden könne und welches die Einflüsse waren, die an seiner Formung zum Theologen mitarbeiteten. Er löst diese Aufgabe in scharfsinniger, insonderheit den strukturellen Elementen der H.schen Theologie nachgehender Untersuchung, die nicht eben geringe Ansprüche an die Aufmerksamkeit des Lesers stellt, ja wohl gut getan hätte, ihre Einzelergebnisse schärfer zu präzisieren. Es ist aber verdienstlich, wenn uns hier in bezug auf den Marburger Theologen, von dem die meisten wohl den Eindruck einer starken und einheitlichen Geschlossenheit haben, nachgewiesen wird, wie sich im Grundgefüge seiner Theologie doch bedeutsame Verschiebungen vollzogen. An die Spitze gestellt wird H.s

Interesse an der Objektivität und Allgemeinheit der Religion; die Momente der Offenbarung und des unübertragbaren inneren Erlebens treten damit so oder so in Konflikt und zehren an dem Objektivitätscharakter der Religion, ohne daß doch H. je auf diesen ganz verzichtet hätte. Eine letzte Lösung des Konfliktes hat er, wie Sch. mit Recht urteilt, nicht erreicht. Was die geschichtlichen Wurzeln der H.schen Theologie anbetrifft, so findet sie Sch. in Ritschl, Schleiermacher und Tholuck, womit natürlich nicht gesagt sein kann, daß H. nicht „selber einer“ gewesen sei. Beziehungen zu Kant und Lotze sind schon im ersten Teil der Untersuchung nachgewiesen.

B a c h m a n n - Erlangen.

Bergmann, Ernst (Prof. a. d. Univ. Leipzig), **J. G. Fichte, der Erzieher**. Zweite, erheblich vermehrte Auflage. (Die großen Erzieher, herausgegeben von Rud. Lehmann, Bd. XI.) Leipzig 1928, Meiner. (XVI u. 391 S. gr. 8.) 14 Rm.

Das Buch ist keine bloße Darstellung der Pädagogik F.s. Die nimmt nur etwa den vierten Teil ein. Die übrigen drei Viertel sind der Geschichte der Philosophie F.s gewidmet. Aber auch diese wird nicht vollständig in ihrer Entwicklung und ihrem Zusammenhang dargestellt; z. B. die späteren Formen der W. L. fehlen. Das Buch stellt durchaus F. den Erzieher dar. Es zeichnet F. als den großen Reformers, der alles Denken um des Handelns, des Einwirkens auf Menschenwillen betreibt, dessen Philosophie praktisch abgezweckt ist, dem es deshalb innerster Trieb seines Wesens ist, die Menschen, nicht etwa nur die Jugend, zu erziehen. Demgemäß stehen hier im Vordergrund nicht die Fragen einer Erziehungs- und Unterrichtstechnik, sondern die einer Philosophie der Erziehung, einer Eroberung geistiger Grundlagen und eine Entdeckung konkreter Zielsetzungen für die Erzieherarbeit. Das erste Buch bringt die Grundlagen der F.schen Erziehungslehre: F.s Persönlichkeit, erste Orientierung an Kant und Rousseau über die Ziele der Menschheitsentwicklung, die idealistische Umwertung aller Werte und ihre Bedeutung für den Menschheitsfortschritt, den Weg der Menschheit und ihre Erlösung. Das zweite Buch schildert die W. L. in ihrer Bedeutung für die Erziehungslehre: den Geist der W. L., das theoretische Ich, das praktische Ich, die Umformung der W. L. Das dritte Buch zeigt F.s Bildungsideal: die Kritik des Aufklärungszeitalters, den Idealmenschen der Zukunft, das Ideal des Gelehrten, den religiösen Menschen der Zukunft. Das vierte Buch gibt F.s Erziehungslehre: die deutsche Nationalerziehung und ihre Systematik, Wesen und Organisation der Volkserziehung, die Gelehrten-erziehung, den Beruf des Deutschtums zur Menschheits-erziehung.

B. spricht aus einer gediegenen Kenntnis und lebhaften Erfassung der Schriften und der Geschichte F.s. Er ist durchaus nicht nur Bewunderer F.s, im Gegenteil, den F. der Jenaer Zeit kritisiert er stark. Er findet in der Jenaer W. L. eine Jugendphilosophie, etwas Bubenhaft-Trotziges. Den Standpunkt seiner Kritik kennzeichnet, daß er S. 112 das Ich, „das eine empirische Tatsachenwissenschaft uns zeigt“, als das wirkliche bezeichnet, d. h. also zuletzt den Unterschied von Ich und Ding zu Gunsten des Dings aufhebt. So wenig ich dieser Kritik der W. L. zustimmen kann, so muß man B. doch zugeben: seine Verfolgung der Entwicklung F.s bis zur Bestimmung des Menschen verschafft dem Leser einen lebendigen Einblick in die Pro-

blematik der Sache. B.s Darstellung ist mit ihrer Breite namentlich in der Wiedergabe der Schriften F.s und in den Reflexionen über F. vielfach reichlich volkstümlich. Wenn B. F. als Pazifisten bezeichnet (S. VIII), so kann ich nicht umhin, auf die sog. Staatslehre von 1813, den Begriff des wahrhaften Krieges, hinzuweisen.

B ü c h s e l - Rostock.

Uckele, Alfred, D. theol. (Professor in Königsberg i. Pr.), **Gottes Wort an unsere Zeit**, Predigten für Gebildete aus den akademischen Gottesdiensten der Albertus-Universität zu Königsberg in Preußen. Berlin 1927, Ernst Röttger. (136 S., 8.) 1.50 Rm.

Die 21 in diesem Bändchen vereinigten Predigten bilden die Fortsetzung zweier früherer Predigtsammlungen desselben Verfassers: „In Jesu Schule“ 1919 und „Lebenskräfte“ 1922. Der Verfasser will sich in ihnen, wie er im Vorwort zu unserer Sammlung sagt, nur an „nachdenkliche besinnliche Leute“ wenden. Das sollten allerdings alle Prediger voraussetzen, daß ihre Hörer kommen, um aus ihren Predigten Gedanken zum Nachdenken zu schöpfen und durch sie zur Besinnung über die christliche Wahrheit angeregt zu werden. Aber manche Prediger suchen nur auf das Gefühl zu wirken oder gar bloß flüchtige Stimmungen zu erzeugen. So sind Uckeleys Predigten in der Tat nicht. Ohne daß sie etwa besonders schwierige Probleme der christlichen Erkenntnis behandelten oder ihre Themata etwa in einer besonders komplizierten, schwer verständlichen Weise besprächen, bringen sie doch Gedanken-nahrung und Förderung der christlichen Erkenntnis, und zeigen, daß der Verfasser den Inhalt seines Textes jedesmal auch denkend verarbeitet hat. Dabei kommt aber das Gefühl, in dem doch schließlich die Religion ihren Sitz hat, nicht zu kurz; vielmehr durchweht die Predigten ein Hauch warmer Frömmigkeit, von dem man erwarten kann, daß er in den Herzen der Hörer die gleichen Empfindungen erweckt haben wird. Nach der Absicht des Predigers soll allerdings der charakteristische Zug seiner Predigten, wie es wiederum im Vorwort heißt, in der Beeinflussung des Willens sowie in der Weckung und Schärfung des Gewissens liegen. Das darf nicht dahin mißverstanden werden, als trügen die Predigten einen methodistischen Zug, indem sie fortwährend zur Bekehrung aufforderten, oder als seien sie Moralpredigten, die den Hörern fortwährend ihre Sünden vorhielten. Vielmehr sucht der Prediger dadurch den Willen zu beeinflussen, daß er der Seele den alles überragenden Wert der göttlichen Heiloffenbarung vor Augen hält, gegen den alle Güter irdischen Genusses und weltlicher Kultur verblassen, und sie dann auffordert: nun wähle selbst Heil oder Unheil! Voluntaristisch sind die Predigten also insofern, als sie die letzte Entscheidung in des Menschen Willen und Gewissen und nicht in ein Urteil des Verstandes legen. Das ist auch durchaus richtig, und in diesem Sinne müssen alle christlichen Predigten voluntaristisch sein. Ob sie im übrigen mehr lehrhaft oder mehr gefühls- und willensmäßig sein sollen, ist meines Erachtens nicht prinzipiell zu entscheiden, sondern richtet sich nach dem Thema und Text wie nach der Individualität des Predigers.

Der Verfasser hat sich, wie das heute meist geschieht, fast ausnahmslos ganz kurze Texte gewählt (eine Ausnahme bildet Eph. 2, 4—10), behandelt sie aber nicht als ein bloßes Motto, sondern bringt wirklich die in ihnen liegenden Gedanken zur Geltung. Und zwar geschieht dies

in einer unmittelbar praktischen und speziell die geistige Einstellung des modernen Menschen berücksichtigenden Weise. Die besonderen Bedürfnisse und Bedenken des letzteren schweben dem Prediger bei der Bearbeitung seiner Texte immer wieder vor, und er geht auf sie ein, ohne doch dem biblisch feststehenden Inhalt des Evangeliums etwas zu vergeben. Dadurch kommt es auch, daß die Art der Darstellung seiner Gedanken nicht eine rein objektive ist, sondern daß sich der Prediger stets persönlich, seelsorgerlich an seine Hörer wendet, um sie zu überzeugen oder zu einem Entschluß zu veranlassen. Dadurch gewinnen die Predigten etwas Unmittelbares und Lebendiges, das ihrer Wirkung zugute kommt.

Der religiöse und sittliche Gehalt der Predigten ist durchaus an der geschichtlichen Person Jesu orientiert und empfängt seinen Ausdruck durch die von ihr beeinflusste und bestimmte christliche Lebenserfahrung. Er wird den Hörern in einer wohlthuenden Schlichtheit, die allem rhetorischen Pathos fernsteht, nahe gebracht. Die Darstellung ist überwiegend nicht abstrakt, sondern anschaulich, d. h. die Gedanken sind möglichst in Lebensvorgänge umgesetzt. Die Sprache ist einfach und natürlich; zuweilen laufen dem Prediger etwas triviale Wendungen mit unter, die vermieden werden müßten, so z. B. Verluste aufwerten (S. 49), Vorsätze anlegen (S. 50), die Verernstung des Lebens (S. 46), Verluste verbuchen (S. 47), Auslebensbetätigungen (S. 69) u. a.

Die Form der Predigten ist ganz frei. Eine Disposition wird niemals mitgeteilt, selten auch das Thema. Während ersteres bei dem Gebrauch kurzer Texte nicht zu beanstanden ist, scheint mir die deutliche Hervorhebung des Themas doch jedesmal nötig zu sein, um dadurch der Predigt auch für das Verständnis der Hörer die gedankliche Einheit zu geben, die im Text allein noch nicht liegt.

D. S t e i n b e c k - Breslau.

Weizsäcker, Hugo (O. L. G. Vizepräsident i. R.), **Schleiermacher und das Eheproblem**. Tübingen 1927, J. C. B. Mohr (Paul Siebeck). (56 S. gr. 8.)

Über Ehe und Ehescheidung wird neuerdings viel hin und her gestritten. Man will die entsprechende gegenwärtige Gesetzgebung reformieren, und besonders geht es um das Zerrüttungsproblem. Es ist nicht unzeitgemäß, hinsichtlich der Ehefrage wieder einmal Schleiermacher zu hören. Der Verfasser betont mit Recht, daß die geistig-seelische Gesamtlage von damals manche Ähnlichkeit oder Vergleichsmöglichkeit mit den heutigen Strömungen habe. Er glaubt, bei Schleiermacher mit chronologischer Abgrenzung von romantischer und christlicher Eheauffassung reden zu können, und dann wird ein drittes unter „Ideal und Wirklichkeit“ hinzugefügt. Jedenfalls ist es richtig, daß Schleiermacher erst in der eigenen glücklichen Ehe die positive harmonische Stellung zum Eheproblem gefunden hat. Nun erst wertet er das Sinnliche ganz nach dem Sittlichen, und das Individualprinzip reguliert sich ihm an der inneren Notwendigkeit der gesellschaftlichen Ordnung und sozialen Verpflichtung. Gut kommt in dieser Studie zum Ausdruck, daß Schleiermacher immer gegen jegliche innere Unwahrheit bei der Ehe war, und daß dem Manne der Wissenschaft und der Kanzel nur die Spannungen zwischen Hochziel und tatsächlichem Leben viel zu schaffen machten.

D r. A. S c h r ö d e r - Kamenz i. Sa.

Neueste theologische Literatur.

Unter Mitwirkung der Redaktion
zusammengestellt von Oberbibliothekar Dr. Runge in Göttingen.

Praktische Theologie. Handbuch für das kirchliche Amt, hrsg. von Martin Schian. 11. Lfg. (Schluß). 41.—44. Bog. Vereinshaus—Zwischen den Zeiten. Nachträge u. Tit. Leipzig, Hinrichs (S. 641—700, VIII S. gr. 8) 3.60; vollst. 35.60 Rm. — **Niemöller**, Heinrich, Ein Pastorenspiegel. 2., erw. Aufl. Elberfeld, Buchh. d. Evang. Gesellsch. f. Deutschland (141 S. 8) Lwd. 3.50 Rm.

Homiletik. Bezzel, Hermann, Die zehn Gebote. Katechismus-predigten. 4. Aufl. (9.—11. Tsd.) Neundettelsau, Buchh. d. Diakonissenanstalt (IV, 288 S. 8) Lw. 3.60 Rm. — Von der **Heiligung** des Lebens. Zwanzig religiöse Reden von bekannten deutschen u. ausländischen Kanzelrednern, hrsg. von Hans Hartmann. Leipzig, J. C. Hinrichs (166 S. 8) 5.50 Rm. — **Niebergall-Marburg**, Friedrich, Kurze homiletische Einführungen zu den Alten Evangelien der Eisenacher Perikopenreihen. Frankfurt a. M., Verlag Christentum u. Leben, H. L. Brönnner (81 S. 8) 1.50 Rm.

Katechetik. Bürckstümmer, Christian †, Die zehn Gebote. Katechetische Entwürfe zum ersten Hauptstück d. kl. Katechismus Dr. Martin Luthers. Nach d. Tode d. Verf. hrsg. von Hans Kressel. Langensalza, H. Beyer & Söhne (VIII, 155 S. 8) 3.80 Rm.

Liturgik. Grundfragen des evangel. Kultus, hrsg. von Curt Horn. (Kultus u. Kunst. N. F.) Berlin, Furche-Kunstverl. (107 S. 8) 4.50 Rm.

Mission. Cordier, Leopold, Evangelische Jugendkunde. 3. Bd. Evangelische Jugendwohlfahrt. Ein Quellenb. Schwerin i. M., F. Bahn (576 S. gr. 8) 20 Rm. — **Kasbauer**, Sixta, Die Teilnahme der Frauwelt am Missionswerk. Münster i. W., Aschendorff (XII, 200 S. gr. 8) 8 Rm. — **Richter**, Julius, Das Heidentum als Missionsproblem. Gütersloh, C. Bertelsmann (34 S. gr. 8) 50 Pf. — **Richter**, Martin, Der Missionsgedanke im evangelischen Deutschland des 18. Jahrhunderts. Leipzig, J. C. Hinrichs (VI, 191 S. gr. 8) 10 Rm. — **Saeter**, Ivar, Norwegen, Lars Olsen Skrefsrud. Der Gründer d. Santalmission. Für d. deutschen Leserkreis bearb. nach d. Uebers. von Anna Plieninger. Stuttgart, Evang. Missionsverlag (VII, 191 S. gr. 8) Lw. 6 Rm. — **Schlunk**, Martin, Afrika im Lichte der Weltpolitik u. d. Weltmission. Berlin, Furche-Verlag (16 S. 8) 50 Pf.

Kirchenrecht. Doering, Heinz, W. L., Staat u. Kirche in Bayern. System d. bayer. Staatskirchenrechts. 1. Bd. 1. Lief. München, Schweitzer (V, 182 S. 8) 5.50 Rm. — **Derselbe**, Von den **Höhen** des Oelberges. Bericht d. deutschen Abordnung über d. Missionstagung in Jerusalem. Stuttgart, Evang. Missionsverlag (221 S., mehr. Taf. 8) Hlw. 6 Rm. — **Eichmann**, Eduard, Königs- und Bischofsweihe. München, Verlag d. Bayer. Akad. d. Wiss.; R. Oldenbourg in Komm. (71 S. gr. 8) 2.50 Rm.

Universitäten. Dyroff, Adolf, Wege u. Abwege der Universitätsreform. Grundsätzliches u. Geschichtliches. (Mainzer Abhandlungen zur Philosophie u. Pädagogik. 3. H.) Karlsruhe, G. Braun (VIII, 108 S., gr. 8) 5 Rm. — **Göpel**, Kurt, Die allgemeinen Bedingungen für d. Studium in Deutschland. 2., verb. Aufl. (Handbuch für d. Hochschulstudium in Deutschland.) Berlin-Charlottenburg, Hochschule u. Ausland (20 S. kl. 8) 50 Pf. — **Mitgau**, J. H., Fünf Jahre Heidelberger Studentenhilfe 1923—1927. Ein Bericht. Heidelberg, Hörning (44 S., 4 Taf. 8) 1.50 Rm. — **Walb**, Ernst, Zeit- und Hochschulfragen. Akadem. Ansprachen. (Kölner Universitätsreden. 20) Köln, Oskar Müller (44 S. 8) 1.20 Rm.

Philosophie. Baade, Walter, Allgemeine Einführung in das Gesamtgebiet der Psychologie. Hrsg. von Richard Strohal. Leipzig, Joh. Ambr. Barth (XII, 168 S. gr. 8) 8.50 Rm. — **Bradley**, Francis Herbert, Erscheinung u. Wirklichkeit. Ein metaphys. Versuch. Uebers. von Friedr. Blaschke. Leipzig, Meiner (XXVIII, 536 S. gr. 8) 24 Rm. — **Brunner**, Constantin, Materialismus u. Idealismus. Potsdam, G. Kiepenheuer (196 S. gr. 8) 3.50 Rm. — **Einführung** in die Philosophie. Hrsg. von Franz Schnass. Osterwieck-H., A. W. Zickfeldt (XIII, 374 S. 8) 10.50 Rm. — **Eisler**, Rudolf, Wörterbuch d. philos. Begriffe. 4. Aufl. 2. Bd. L—Sch. 10. Lfg. Berlin, E. S. Mittler (S. 433—560, 4) 5.50 Rm. — **Günther**, Hans F. K., Platon als Hüter des Lebens. Platons Zucht- u. Erziehungsgedanken und deren Bedeutung f. d. Gegenwart. München, J. F. Lehmann (VI, 71 S., 1 Titelb. 8) 2.40 Rm. — **Hegel**, Georg Wilhelm Friedrich, Sämtliche Werke, Jubiläumsausg. in 20 Bden. neu hrsg. von Herm. Glockner. 16. Bd. Vorlesungen über Philosophie der Religion. 2. Bd. Mit e. Vorw. von Philipp Marheineke. Stuttgart, Frommann (VI, 553 S. 8) 8.75 Rm. — **Hessen**, Johannes, Das Kausalprinzip. Augsburg, Dr. B. Filser (291 S. 4) 16.50 Rm. — **Jung**, C. G., Ueber die Energetik der Seele u. a. psychol. Abhandlgn. Zürich, Rascher & Cie (224 S. 8) 7 Rm. — **Kleinschrod**, Franz, Die Uebermechanik des Lebens. In 2 Bdn. Bd. 1. 2. Berlin, O. Salle. 1. Die Herrschaft d. Lebens über d. tote Welt. Das tierisch-pflanzl. Leben als Leibseeleproblem. (XXV, 569 S. gr. 8.) — 2. Die Gesetzesaxiomatik d. Geistes. 1. Tl. Die Herrschaft d. Geistes über d. Leben. Das menschl. Leben als Geistseele = Leibseeleproblem. 2. Tl. Die Mathematik. (VIII S., S. 570—795 mit z. T. farb. Fig. gr. 8) 27 Rm. — **Lipps**, Hans, Untersuchungen zur Phänomenologie der Erkenntnis. 2. T. Aussage u. Urteil. Bonn, Cohen (105 S. gr. 8) 4.50 Rm. — **Löwith**, Karl, Das Individuum in der Rolle des Mitmenschen. (Ein Beitr. zur anthropolog. Grundleg. d. eth. Probleme.) München, Drei Masken-Verlag (XVI, 180 S. gr. 8) 6 Rm. — **Menz**, Gerhard, Irrationales in der Rationalisierung Mensch u. Maschine. Breslau, Marcus

(VIII, 276 S. 8) Lw. 8.50 Rm. — **Prinzhorn**, Hans, Nietzsche u. das XX. Jahrhundert. Zwei Reden. Heidelberg, Kampmann (137 S. 8) 5 Rm. — **Rank**, Otto, Grundzüge e. genet. Psychologie. 2. T. Gestaltung u. Ausdruck der Persönlichkeit. Wien, Deuticke (V, 104 S. 8) 5 Rm. — **Rudolf-Steiner-Blätter**. Hrsg. Karl Ballmer (1. Jg.) 1928. In zwangloser Folge. Nr. 1. Juli, Hamburg (K. Ballmer) (16 S. 4) 1.50 Rm. **Salzsieder**, Paul, Die Auffassungen u. Weiterbildungen der Schopenhauerschen Philosophie, dargest. u. beurteilt. Leipzig, G. Lunkenbein (356 S. gr. 8) 12 Rm. — **Schaidnagl**, Bonaventura, Diltheys Verhältnis zur Geschichte. Ein psychol. Versuch Berlin, Fährmann-Verlag (77 S. 8) — **Stumpf**, Karl, Gefühl und Gefühlsempfindung. Leipzig, Joh. Ambr. Barth (XVI, 140 S. gr. 8) 6 Rm. — **Taschenausgaben** d. „Philosophischen Bibliothek“. 63.—66. Heft. **Lotze**, Hermann, Die Lehre vom Begriffe; Die Formen der Definition; Apriorismus u. Empirismus; Die Ideenwelt. (Aus Lotze, Logik) Leipzig, Meiner (S. 14 56; S. 192—211; S. 524—547; S. 503—523. 8) 2.30 Rm. — **Theodorakopulos**, Johannes, Plotins Metaphysik des Seins. Bühl/Baden, Konkordia (VII, 189 S. gr. 8) 9 Rm. — **Volkeil**, Johannes, Das Problem der Individualität. München, C. H. Beck (X, 221 S.) 7 Rm.

Schule u. Unterricht. **Alin**, Joseph, Der Kampf um den Religionsunterricht in der Gegenwart. (Apologet. Tagesfragen. 23. H.) M.-Gladbach, Volksvereins-Verl. (66 S. 8) 2 Rm. — **Baumgarten**, Franziska, Die Berufseignungsprüfungen. Mit 114 Abb. München, R. Oldenbourg (IX, 742 S. 8) 23.50 Rm. — **Behler**, Ph., Psychologie des Berufsschülers. Ein Beitrag zur Industripädagogik. Köln, M. Du Mont-Schauberg (95 S. 8) 3 Rm. — **Benn**, Siegfried, Allgemeine Geschichte der Pädagogik in problementwickelnder Darstellung. (1. Tl.) Paderborn, F. Schöningh (206 S. 8) 3.60 Rm. — **Bühler**, Charlotte, Kindheit und Jugend. Genese des Bewußtseins. Mit 16 Abb. im Text u. auf 2 Taf. (Psycholog. Monographien. 3. Bd.) Leipzig, Hirzel (XX, 307 S. gr. 8) 10 Rm. — **Lindsey**, Ben. B. u. Wainwright Evans, Die Revolution der modernen Jugend (Revolt of Modern Youth). Deutsche Uebers. u. Bearb. v. Toni Harten-Hoencke (Schönemann) u. Friedrich Schönemann (21.—25. Tsd.) Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt (259 S., 1 Titelb. 8) 7.50 Rm. — **Moog**, Willy, Geschichte der Pädagogik. 2. Bd. Die Pädagogik der Neuzeit von d. Renaissance bis zum Ende d. 17. Jh. 7., völlig neugestaltete Aufl. von Fr. Hemans „Gesch. d. neueren Pädagogik“. (Der Bücherschatz des Lehrers. Bd. 10, 2.) Osterwieck-Harz, Zickfeldt (VIII, 338 S. 8) 11 Rm. — **Oberdörfner**, Paula, Von der Wertwelt der Gefährdeten. Auf Grund psycholog. Untersuchgn. in rhein. Erziehungsheimen f. schulentlassene Mädchen. Paderborn, F. Schöningh (207 S. mit Fig. 8) 10 Rm. — **Pinther**, Georg, Sächsische Volks- und Berufsschulbestimmungen für Schulleitungen, Schulbezirke, Schulausschüsse, Elternräte. Nach Sachgruppen zsgest. Dresden, C. Heinrich (247 S. 8) 7.50 Rm. — **Russell**, Bertrand, Ewige Ziele der Erziehung unter bes. Berücks. der ersten Kinderjahre. Ins Deutsche übertr. von Fritz Schnabel. Heidelberg, N. Kampmann (242 S. 8) 7.50 Rm. — **Schrader**, Karl, Die Erziehungstheorie des Philanthropismus. (Versuch e. Systems.) Langensalza, H. Beyer & Söhne (128 S. 8) 2.80 Rm. — **Schreibmüller**, Hermann, Das Ansbacher Gymnasium 1528—1928. Ansbach, C. Brügel & Sohn (96 S., zahlr. Taf. 4) 4 Rm. — **Spranger**, Eduard, Kultur u. Erziehung. Ges. pädagogische Aufsätze. 4., verm. Aufl. Leipzig, Quelle & Meyer (XVI, 290 S. 8) Lw. 7.60 Rm. — **Stählin**, Wilhelm, Die religiöse Lage des jungen Menschen. Erfurt, K. Stenger (22 S. gr. 8) 1.50 Rm. — **Stoekert**, Hedwig, Der Wandel der Bildungsidee von Plato bis in die neuzeitliche Schulreform. Leipzig, Quelle & Meyer (VIII, 284 S. 8) 9 Rm. — Die öffentlichen **Volksschulen** in Preußen nach d. Stande vom 1. Mai 1927. Bearb. u. hrsg. von d. Staatl. Auskunftsstelle für Schulwesen. 2. T. Verzeichnis aller öffentl. Volksschulen in Preußen. Langensalza, Beltz (IV, 725 S. 8) Lw. 33 Rm. — **Waschinski**, Emil, Das kirchliche Bildungswesen in Ermland, Westpreußen u. Posen. 1. Bd. Die von d. Kirche eingerichteten Lehranstalten, Pfarrschulen, höh. Schulen, Priesterseminare. 2. Bd. Die Klosterschulen. (Schriften d. Baltischen Komm. zu Kiel. Bd. 13, 1. 2 = Veröffentlichungen d. Schleswig-Holstein. Universitäts-gesellsch. Nr. 16, 1. 2) Breslau, F. Hirt (558 S., 324 S. 8)

Allgemeine Religionswissenschaft. **Asvaghosa**, Das Leben des Buddha (Buddhacaritama-hakavyanama.) Tibetisch u. deutsch hrsg. von Friedrich Weller. 2. Leipzig, E. Pfeiffer (S. 149—328, 75—189. gr. 8) 16.50 Rm. — Die **Religion** in Geschichte u. Gegenwart. 2. Aufl. In Verb. mit Alfred Bertholet, Hermann Faber u. Horst Stephan hrsg. von Hermann Gunkel u. Leopold Zscharnack. 39./40. Lfg. 2. Bd. Bog. 48—53. Grundherrschaft—Heidenchristentum. Tübingen, J. C. B. Mohr 1928 (Sp. 1505—1696, 4) Subskr. Pr. 3.60 Rm.

Judentum. **Carlebach**, Josef, Der Gottesdienst in den Synagogen der Gegenwart. Hamburg, Hazoref (51 S. gr. 8) 2.25 Rm. — **Encyclopaedia judaica** Das Judentum in Geschichte u. Gegenwart. 2. Bd. Akademien-Apostasie. Berlin, Eschkol-Verl. (XXIV S., 1232 Sp. mit Abb. Taf. 4) Lw. 50 Rm. — **Gutmann**, Heinrich, Die Darstellung der jüdischen Religion bei Flavius Josephus. Breslau, Marcus (VII, 51 S. gr. 8) 2 Rm. — Die **Mischna** (Mišnaot). Text, Uebers. u. ausführl. Erklärung. Mit eingehenden geschichtl. u. sprachl. Einleitungen u. textkrit. Anhängen hrsg. von Georg Beer-Heidelberg, Oskar Holtzmann-Gießen Samuel Krauss-Wien. Seder 5. Quodaschim, Traktat 9

9. **Tamid** (Vom tägl. Gemeindeopfer). Text, Uebers. u. (ausführl.) Erkl. Nebst e. textkrit. Anh. Von Oskar Holtzmann. Gießen, A. Töpelmann (VI, 81 S. gr. 8) 7 Rm.

Zur Massenverbreitung

(400jährige Katechismusfeier)



Soeben erschienen:

Neu!

Luthers Kleiner Katechismus als Urkunde evangelischer Frömmigkeit

von

D. Ph. Bachmann,

Professor an der Universität Erlangen

24 Seiten und Umschlag RM. —.50

Partiepreise: ab 10 St. à 45 Pfg., ab 20 St. à 40 Pfg.,
ab 50 St. à 35 Pfg., ab 100 St. à 30 Pfg.

Dörffling & Franke, Leipzig

Zur Einführung in das akademische Leben und Studium des Theologen. Briefe an einen angehenden Theologen von D. Ch. E. Luthardt 2.— Rm.

Kompendium der Dogmatik. 11. Auflage von D. Ch. E. Luthardt. Nach des Verfassers Tode bearbeitet von D. F. J. Winter. 10.50 Rm., geb. 12.— Rm.

Kompendium der theologischen Ethik. 3. Auflage von D. Ch. E. Luthardt. Nach des Verfassers Tode bearbeitet von D. F. J. Winter. 8.— Rm., geb. 9.50 Rm.

Geschichte der christlichen Ethik. Erste Hälfte: Geschichte der christlichen Ethik vor der Reformation 9.— Rm.
— Zweite Hälfte: Geschichte der christlichen Ethik nach der Reformation. Von D. Ch. E. Luthardt 16.— Rm.

Der Pfarrer als Theologe. Von Pf. Wilhelm Schlatter. Steif brosch. 4.50 Rm.

Karl Barth und die Mystik. Mit einer Stammtafelskizze und drei Diagrammen. Steif brosch. 3.50 Rm.

Sechs Predigten v. Prof. D. Dr. Karl Girgensohn. Steif brosch. 3.— Rm.

Die Gestalt des Apostolischen Glaubensbekenntnisses in der Zeit des Neuen Testaments. Von Prof. D. Dr. Paul Feine 7.50 Rm.

Die Reformidee in der deutschen lutherischen Kirche zur Zeit der Orthodoxie. Von Lic. Dr. Hans Leube. 4.50 Rm., geb. 5.50 Rm.

Die Wahrheit des Apostolischen Glaubensbekenntnisses, dargestellt von zwölf deutschen Theologen, herausgegeben von D. Wilh. Laible 4.— Rm.

Moderne Irrtümer im Spiegel der Geschichte. Bilder aus der Geschichte des Kampfes der religiösen Richtungen. In Verbindung mit elf deutschen Theologen herausgegeben von D. Wilh. Laible. 5.— Rm.

Vom Jesusbilde der Gegenwart. Von Prof. D. Dr. Joh. Leipoldt 2., völlig umgearbeitete Auflage . 15.— Rm., geb. 16.50 Rm.

Evangelisches und katholisches Jesusbild. Von Prof. D. Dr. Joh. Leipoldt. Steif brosch. 3.20 Rm.

Geschichte der deutschen Mystik im Mittelalter. Nach den Quellen untersucht und dargestellt von W. Preger. 3 Bände 40.— Rm.

Der Ursprung des neuen Lebens nach Paulus. Von Prof. D. Ernst Sommerlath. 2. Auflage 5.50 Rm.

Unsere Zukunftshoffnung. Zur Frage nach den letzten Dingen. Von Prof. D. Ernst Sommerlath 1.— Rm.

Dörffling & Franke / Verlag / Leipzig